N

PROTEST GEGEN PARIS

Es gährt von der Bretagne bis zum Elsass

Ein Film von Gordian Troeller und Claude Deffarge

Flug über Ouessant

L'île d'Ouessant, die westlichste Insel Frankreichs - ein Stück Bretagne.

Hier lebt man vom Fischfang, von der Schafzucht und vom Tourismus. Man war zufrieden bis der Supertanker , die "Olympic Bravery " ,am Januar an der Küste auflief. Die See war Spiege.
glatt, zwei Monaten lang : wäre es ein Leichtes gewesen, das
Schweroel in einen anderen Tanker zu pumpen.

Der Burgermeister, die Stadtverwaltung, und die Bevölkerung der Insel drangen darauf. Aber Paris sagte nein. Im zentral – regierten Frankreich trifft allein. Paris alle Entscheidungen. Die Inselbewohner bettelten, drohten, warnten: der nächste Sturm wird das Schiff zerschlagen.

Paris wiegelte ab.

Dann, am 13 März brach der Tanker auseinander. Die Oelpest Überschwimmte die Küste und der Sturm legte einen Oelfilm Über die ganze Insel.

Seither ist dieser zweigeteilte 300 000 Tonnen Tanker für die Bretonen ein monumentales Symbol Zntralistischer Regierungsform, und sie fordern das Recht selbstständig über eigene
Belange entscheiden zu dürfen.

Hafen von LE GUILVINEC

Der Fischfang war einer der Reichtümer der Bretagne.

Haute steht die gesamte bretonische Fischerei – laut offiziellen Berichten – vor dem Bankrott.

Nur Weinen Hüfen, wie

Nur Weinen Hüfen, wie

noch einigermassen. Auf hoher See sind die bretonischen

Fischdampfer den modernen Fangschiffen der Russen, Spanier

und Holländer unterlegen.

Paris hat die Bretonen zwar zur Modernisierung ihrer Ausrüstung veranlasst, aber versäumt durch Beschränkung der Fischimporte einen Absatzmarkt für die zusätzliche Produktion zu schaffen.

In 20 Jahren ist die Zahl der Fischer von 25 000 auf 13 000 gesunken. Sie sterben langsam aus und werden zur Touristenattraktion. Für ihre Ruin machen sie Paris verantwortlich. Ein Generalstreik drückte das eindeutig aus.

Um die Nachfrage während der Touristensaison zu befriedigen, fischen sie Langustinen , die eindeutig unter der zugelassenen Norm liegt. Es bleibt ihnen keine Wahl. Die ausländischen Trailer saugen den Meerboden leer und lassen kaum etwas übrig.

Flug über Jachthafen

Konkurrenten sind auch die Boote der Touristen, die oft besser ausgerüstet sind als die Kutter der Fischer. Seit Paris entschieden hat , dass die Bretagne für den Tourismus geschaffen sei, haben Jachten die Fischerboote verdrängt.

Flug über Sommerhäuser

Und Sommerhäuser , die nur zwei Monate im Jahr bewohnt werden, Wermauern die Landschaft.

Die Preise steigen. Kleinbauern müssen aufgeben. Boden und Wohnungen werden für Bretonen unerschwinglich.

"Die Bretagne ist übervölkert im Sommer und ausgestorben den Rest des Jahres,"klagen die Bretonen. "Paris hat beschlossen dass unsere Landschaft , unsere Kirchen und alten Dörfer zahlungskräftige Touristen anlocken sollen."

"Wir müssen auswandern und unsere Schwestern und Bräute werden Dienstmädchen bei den Herrschaften aus Paris oder sie verdienen ein paar Franken als Folkoretänzerinnen für Touristen."

Gottesdienst

Locronan

Tanz

Auch die Mütter und Grossmütter werden zur Foklore erniedrigt. Selbst beim Gottesdienst.

Die hohen Hauben sind ein erster weiblicher Protest gegen Paris.

Als Ludwig der 14. Kirchtürme niederreissen liess, um die

Bretagne gefügig zu machen, begannen die Häubchen zu wachsen.

Heute behaupten die Frauen , sie trügen ihre Kirchtürme auf dem Kopfe.

Vor der Kirche

Für manche Bretonen, sind Touristen Leichenflädderer , unwiderstehlich angezogen von sterbenden Kulturen.

Das letzte Bild einer hart gestärkten Haube. Die rauhen Akzente einer sterbende Sprache.

Frauen bei Tisch

Hier wird noch Bretonisch gesprochen, eine keltische Sprache, die nichts mit dem lateinischen Ursprung des Französischen zu tun hat.

Hier wird <u>nur</u> Bretonisch gesprochen, trotz jahrhunderte langer Unterdrückung .

Selbst in jüngster Zeit ging man noch scharf gegen die bretonische Sprache vor . Der Zentralstaat braucht eine einheitliche Nation. Andere Sprachen sollen verschwinden.

Bretonisch war aus der Schule verbannt. Wenn Schüler in der Pause unter sich Bretonisch sprachen, wurden sie bestraft.

Ihre Muttersprache wurde zum Kauderwelsch der Primitiven abegestempelt. Dabei hatten sie keine anderen Verständigungsmöglichekeiten innerhalb der Familie.

Männer beim Frühschoppen

Nicole kommt aus dem Haus

Diese Bretonin hat versucht nur noch Französin zu sein. Es ist ihr nicht gelungen. Heute kämpft sie mit Bildvorträgen für die Wiederbelebung ihrer Muttersprache und weiss dass sie damit das Sprachmonopol des Staates untergräbt und politisch wirkt. Genau wie die Sänger, Barden und Dichter die zu Scharen auf bretonisch gegen Paris zu Felde ziehen.

Die Mutter dieser Bretonin schildert wie es ihr in der Schule

Die Mutter

"Ich konnte nur Bretonisch. Nach drei Wochen wurde uns verboten, Bretonisch zu sprechen. Wenn uns doch ein bretonisches Wort herausrutschte, hing man uns zur Strafe eine Garnrolle um den Hals. Sie wurde "die Kuh" genannt . Die musste man tragen bis man eine Andere beim Bretonisch sprechen ertappte. Dann konnte man sie ihr umhängen."

der Vater

" Man schlug uns mit dem Lineal auf die Finger. Man zog uns an den Ohren und wir mussten in der Ecke stehen."

Frage :

" Und wie fühlte man sich mit der Garnrolle um dem Hals ? "

e Mutter:

" Ich weiss nicht... wir fühlten uns völlig entehrt- erniedrigt.
Man konnte kaum schwerer verletzt sein. Wir haben ernsthaft
versucht, Französisch zu sprechen. Wir versuchten sogar, unser
Bretonisch zu ersticken. Wir waren überzeugt, diese Sprache
dürfe nicht mehr existieren. "

Nicole :

"Ich habe geglaubt, Bretonisch sei unwichtig, und eine andere Sprache könne ohne weiteres die Muttersprache ersetzen. Und so habe ich dem Bretonischen abgeschworen als ich klein war. Und ich habe Wort gehalten. Ich sprach nur noch französisch. Aber dann kam eine Zeit, in der ich mich nicht wohl fühlte in meiner Haut. Ich fühlte mich verloren. Fragen drängten sich auf. Die Beziehungen zu meinen Eltern. Das Verhältnis zu den älteren Menschen im Allgemeinen."

Frage :

" In welcher Sprache lachen Sie ? "

Nicole :

" Mit Leuten eines gewissen Alters geht das nicht auf Französisch

Frage:

" Und Sie, Madame ? "

die Mutter :

" Nur auf Bretonisch. Ich kann nicht auf Französisch lachen.

Bombarde

Die "Bombarde" : ein bretonisches Instrument.

Schule (Aussen)

Ein Seemann übt die Melodien seiner Heimat. Er nutzt seinen Urlaub um in dieser Schule Bretonisch zu lernen.

Schule (innen)

In dieser Sommerschule gehören Lehrer und Schüler den Autonomiebewegungen an. Einige vielleicht sogar der bretonischen Freiheit bewegung, die im Untergrund tätig ist.

Frage:

" Warum lernen Sie Bretonisch ? "

Student :

"Bretonisch lernen ist ein politisches Engagement.

Angesichts der Haltung der französischen Regierung gegenüber
der bretonischen Sprache, wird das Erlernen dieser Sprache
zum Protest gegen die französische Politik. Es ist ein politisches Engagement: wie die Militanz in Fabriken und Universitäten.

Mädchen :

" Ich musste es einfach lernen. Wenn die bretonische Sprache stirbt, sind wir verloren. Das lässt sich nicht erklären."

Frage :

" Und warum spricht der Professor bretonisch ? "

der Professor :

" Das ist leicht zu erklären. Bei uns zu Hause sprechen alle Bretonisch. Nicht Bretonisch können bedeutet : nicht existieren.'

Die Menhire

Keltische Menhire - Zeugen einer fernen Vergangenheit.

Keltische Saüle

Die Bretonen sind vor den Angelsachsen aus England geflohen. Seine Geschichte kann ein Bretone nur ausserhalb der Schule lernen.Denn/wo gibt es in der offiziellen Geschichtsschreibung

die Geschichte der besiegten Völker ?

Le Calvaire

Als François I di Bretagne annektierte, war sie reicher als Frankreich. Auch kulturell. Die Kralritter und König Artur stammen aus den bretonischen Wäldern. Auf den Dorfplätzen, sagt man, standen einmal mehr Statuen als es Menschen gab in der Bretagne.

Schlösser Burgen

Die Burgen waren Kunstwerke, konnten aber die Franzosen nicht aufhalten. Vielleicht was es auch das verträumt Dichterische in der Natur der Bretonen, das sie – wie ihre Vettern die Schotten und Gallier – zu geborenen Verlierern macht.

Bauerin

Wie immer und überall fühlten sich die Sieger auch menschlich überlegen. Die Franzosen stempelten die Bretonen zu "Ploucs" – zu beschränkten Bauern, die auf Arbeitssuch@barfuss bis nach Paris kamen, um ihre Holzschuhe zu schonen. Bretonisch wurde gleichbedeutend mit primitiv.

wer Daniel mit seine Kühe

Der Erniedrigungen überdrüssig, rief eine Gruppe von Bretonen in den zwanziger Jahren zu Widerstand auf:gegen Paris.

Während des Krieges stelléten einige von ihnen sich unter deutschen Schutz. Nach dem Krieg, wurden viele dieser Autonomisten zum Tode verurteilt. So auch ihr ehemaliger Wortführer:

Olier Mordrel.

Frage :

Olier Mordrel:

"Warum waren Sie gegen den französischen Zentralismus?"

"Weil die berühmte Doktrin der französischen Zentralismus?

Einhait das Ziel hat, unsere Sprache, Kultur und Persönlichkeit auszurotten. Dass Zentralismus ausserdem unsere Wirtschaft paralisiert und unsere Jungen zur Auswanderung zwingt.

Wir sind verwaltet, wie damals das Togo oder das Kamerun waren.

paralisiert und unsere Jungen zur Auswanderung zwingt.

Wir sind verwaltet, wie damals das Togo oder das Kamerun waren.

Gegen dergleichen Kolonialregime haben sich die Leute in

Vietnam und in Algerien erhoben. Wir wollen,dass unsere Sprache anerkannt und gelehrt werde. Wir wollen unsere Schulen, Uni
versitäten, unsere Verwaltung, unsere Presse, unser~ Radio und

Fernsehen haben - unser wirtschaftliches Leben führen. Dafür kämpfen wir. "

Frage:

Antwort :

" Was halten Sie von den heutigen Autonomiebewegungen ? "

"Ich glaube fest dass unsere Freiheitsbewegung, trotz ihrer momentanen Schwäche, unwiderruflich ist. Unterdrückung, gänzlich Unfähigkeit und krasse Versäumnis sind auf die Dauer unerträglic Die nationalistische Tendenz ist wie der Dampf unter dem Deckel des Heizkessels. Alles kann einmal in die Luft gehen. Aber man weiss nicht wann noch wo. Unsere Stärke ist der Weltwandel den man die völkische Revolution nennen könnte. Jedes echte Volk wird einmal frei sein."

andschaft

Männer wie Mordrel haben den Autonomiebestrebungen geschadet, weil sie sich mit den Nazis verbündeten. Aber die pariser Willkür hat die Revolte neu angefacht. Die autoritäre Flurbereinigung, die ohne Rücksicht auf ökologische Folgen jahrhunderte alte Knicks zerstört, um Platz für Traktoren zu schaffen, hat die Bauern auf die Barrikaden getrieben.

Scrapper

Die Bäume schützten den Boden vor den salzigen, jodhaltigen Meerwinden. Aber das hielt die pariser Technokraten nicht auf. Sie haben die Entscheidungsgewalt und setzen Polizei ein, wenn Bauern ihre Felder und Weiden vor dem Langsamen Ruin retten wollen.

Schon in den sechziger Jahren waren die Bauern Opfer technokratischer Kurzsichtigkeit geworden. Paris hatte sie angehalten ihre Betriebe zu modernisieren und die Produktion auf Erzeugnisse orientiert deren Absatzmöglichkeit schon bald durch Ueberangebot beschränkt wurde. Durch die Modernisierung verschuldet machten viele Bauern Bankrott. Seither trauen sie den Technokraten in Paris nicht mehr.

Noel spricht

" Paris diktiert uns alles. Wir haben nichts zu melden, obwohl wir die Konsequenzen der pariser Entscheidungen tragen müssen. Bauern vor dem zukünftigen Stausee Dieser Bauer wohnt in der Nähe in einem Dorf, das aus fünf Höfen besteht.

Er wird zwei Hektar seines Bodens verlieren Sein gesamtes Weideland.

Er sagt, daß er es nicht mehr ansehen kann, wie die Bäume ausgerissen werden. - Es dreht ihm das Herz ums. (Noel)

" Paris fragt/auch nicht nach unsere Meinung. Das ist nicht normal."

Bouern

Wasserturm

Kirche

Yann

Yann spricht:

Auf diesen Weideland ensteht ein Stausee - trotz des Protestes der betroffenen Bauern. 140 Hektar Land gehen verloren. Die Bauern brauchen das Wasser nicht. Touristen werden darin baden. Für Sommerhäuser und Touristen wurde auch dieser Wasserturm errichtet - in einem Dorf von nur 7 000 Einwohnern. Mit Geldern die für die Landwirtschaft bestimmt waren. Paris entscheidet, wohin die Subventionen gehen. Paris bestimmt sogar ,wie und von wem bretonische Kirchen repariert werden. Einheimische Handwerker könnten das Dach dieser Kirche mit Originalschiefern decken. Aber nein, ein fremder Unternehmer bringt moderne Schiefer aus der fernen Touraine. Die Industriellen der Touraine haben die bretonischen Schieferbrüche aufgekauft und dann geschlossen, um die Konkurrenz auszuschalten. Und so ist es auf fast allen Gebieten. Die bretonische Industrie fällt mächtigeren Interessen zum Opfer. Die Rohstoffe der Bretagne werden nicht mehr genutzt und die Vororte der bretonischen Städte verwandeln sich in Fabrikfriedhöfe.

In der Bretagne kämpfen heute Bauern und Arbeiter zum ersten

Mal gemeinsam für eine andere Gesellschaft, in der die Demo→

kratisierung der Entscheidungsgewalt automatisch zur Autonomie

führen muss. Ein Wortführer der neuen Generation fasst zusammen.

Auf Bretonisch:

- " Um als freier Mensch in der Bretagne leben zu können, müssen wir uns auf drei Ebenen schlagen :
- 1. Wir müssen das Recht haben, unsere Sprache zu sprechen und als Bretonen leben und arbeiten zu dürfen.

2. Wir müssen unsere Umwelt verteidigen - unsere Heimat lebensfähig erhalten. Deshalb kämpfen wir gegen den Bau von Kernkraftwerken, gegen die autoritäre Flurbereinigung und gegen die Einrichtung von Militärlagern.

3. Weil der Kapitalismus für all dies verantwortlich ist, müssen wir gegen ihn kämpfen, gegen den Kapitalismus der sich unseren Boden aneignet, unsere Küsten und unsere schönsten Landstriche.

Diese Kämpfe sind letztlich ein und derselbe Kampf - er muss unerbittlich geführt werden, wenn wir nicht in der zentralistischen Anonymität der Pariser Staates untergehen wollen.

Karte

In der Bretagne kommen alle Elemente zusammen, die auch in anderen Regionen Frankreichs zum Protest gegen den pariser Zentralismus geführt haben. So in Korsika, im Baskenland, in Katalunien und in Flandern.

In allen kulturell eigenständigen Gebieten, die zu Gunsten nationaler Wachstumschwerpunkte verkümmern und sich dem Staatsideal geopfert fühlen – wird die Forderung nach wirtschaftlicher und politischer Selbstverwaltung immer stärker.

Autonomiebewegungen entstehen in Okzitanien, im Jura und selbst in der Normandie.

Die anti-autoritäre Revolte der französischen Provinzen wird zum Zentralproblem der fünften Republik.

Auch im Elsass wird der Protest gegen Paris immer lauter.

Doch hier wagt kaum jemand von Selbstverwaltung zu sprechen.

Die Nachbarschaft des früheren Erbfeindes und heutigen EGRivalen Deutschland, das das Elsass zweimal annektierte und zu
dessen Kulturkreis es heute noch gehört, macht alles suspekt, was nach Eigenständigkeit verlangt.

Kriegerdenkmal

43 000 Elsässer sind in Russland auf deutscher Seite gefallen.

Nachdem das Dritte Reich sich das Elsass einverleibt hatte,

waren 140 000 Elsässer zwangsweise eingezogen worden.

Zum Jahrestag wird den Gefallenen an den Kriegerdenkmälern

des Elsass gedacht – wie hier in Colmar.

Soldaten zu ehren, die auf Seiten des Feindes gefallen sind, dämpft den patriotischen Eifer. Alles geht schnell und nahezu heimlich vonstatten. Der Staat ist nur durch einen mittleren Beamten vertreten.

Während des Krieges hatten die Deutschen 150 Tausend Elsässer vor allem Französisch sprechend , nach Frankreich abgeschoben, 27 Tausend nach Polen deportiert und 20 Tausend in Konzentrationslager gesteckt.

Strassburger Krieger⊸ denkmal (Mater dolorosa)

Das Kriegerdenkmal in Strassburg veranschaulicht die elsässische Tragik : ein Sohn starb für Frankreich, ein anderer für Deutschland.

Struthof

Und im Konzentrationslager Struthof - hoch oben in den Vogesensperrten beide Seiten ihre Elsässischen Gegner ein. Mancher
wurde vergast oder hingerichtet. Während des Krieges internierten die Deutschen hier Widerstandskämpfer und allgemein Verdächtige.

Nach dem Krieg kam das Lager den Franzosen gelegen, um die elsässischen Autonomisten einzustecken, die sich auf die deutsch Seite geschlagen hatten. Auch Mitläufer, Zweifler und der Deutschfreundlichkeit verdächtige wurden hier interniert.

Heute ist der Struthof eine Attraktion für Touristen.

Die Deutschen benutzten eine Gaskammer. Die Franzosen errichteten einen Galgen. Es ist nicht einfach, Elsässer zu sein.

Prozession

Die Kirche hat zum inneren Zwiespalt der Elsässer beträchtlich beigetragen. Ales das Elsass 1918 nach 45 jähriger Zugehörigkei zum deutschen Kaiserreich wieder französisch geworden war, widersetzte sich die Kirche der nun einsetzenden Französierung, Von den Kanzeln wurde Französisch als Teufelssprache angeprange In den zwanziger Jahren war die Unzufriedenheit gegen Paris so gruss, dass sich sogar dir elsässischen Kommunisten von der pariser Parteiführung losssagten, um für ein autonomes Elsass kämpfen zu können. Von den Kanzeln unterstützte die Kirche kommunistische Kandidaten – weil sie auch Autonomisten waren.

1940 ging ein Teil der Autonomistenführer zu den Deutschen über. Seither gelten alle Autonomisten als Vaterlandsverräter.

Ribeauvillé (Musik)

Seither versucht das Elsass , ein Bild der Eintracht zu vermitteln – zwischen dem Kepi und der Haube, zwischen Uniform und Tracht.

Den Touristen wird ein Cocktail aus nationaler und regionaler Folklore serviert : französisches Feuer mit germanischer Gemütlichkeit.

Das Elsass gehört zu den reichsten Regionen Frankreichs, doch die Elsässer sind – laut Umfragen – die am wenigsten Geliebten unter den Franzosen.

Es sollte sie trösten, als Germanen wie Gott in Frankreich zu leben, aber Rechnern unter ihnen, genügt das nicht mehr. Anstatt das Elsass an den französischen Provinzen zu messen, vergleichen sie es mit ihren Nachbarn am Rhein - Und da, sind sie die Krmsten.

Diese Erkenntnis bringt alte Tabus ins Wanken. Ein gewisser Autonomismus hebt wieder den Kopf.

Der Führer dieser Bewegung ist ein Galeriebesitzer aus Strass--burg : Ferdinand Moschenross.

F. Moschenross spricht:

"Es geht einfach nicht mehr. Wir sind, im Elsass speziell, die am meisten Steuern bezahlen und die wenigsten Subventionen bekommen. Das können wir nicht weiter ertragen. Drüben, in der Schweiz, in Deutschland, in der Pfalz, in Luxemburg, verdienen die Leute doppelt soviel wie bei uns. Wir sind die Letzten, hier, am Rhein."

Frage

" Und was wollt ihr ? "

F. Moschenross:

"Wir müssen ein Regionalparlament haben. Wir müssen unsere Entscheidungen selber treffen, in Strassburg. Es kann nicht so weiter gehen, dass wir bevormundet werden, von Paris. Wir haben Recht auf Freiheit."

Frage :

" Hat Paris nicht eventuell Angst vor Deutsch land -dass weil Ihr deutschsprachig seid - ihr eventuell nach Deutschland
zurückwollt."

F.Moschenross:

"Sie wissen doch selber 'dass die Deutschschweizer keine
Deutsche sind . So sind wir auch Elsässer und keine Deutschen.
Wir sprechen die deutsche Sprache. Das ist unsere Sprache. Aber
wir sind Elsässer und wir wollen in ein Europa eintreten, und
eine Landesregierung haben. Wir haben Recht darauf. Wie die
Basken, wie die Korsen, wie die Bretonen."

Plakat⊸kleben

Ferdinand Mosche oss führt eine Organisation an, die sich Mouvement "El " nennt - Bewegung Elsass-Lothringen. Mit heimlich
aufgeklebten Plakaten, wirbt sie in den Dörfern um Anhänger.
Sie fordert Autonomie - aber politisch bekennt sie nicht Farbe.
Für das Elsass und die Übrigen Regionen Frankreichs verlangt
sie den gleichen Status, den die Länder in der Bundesrepublik
haben, sowie das Recht auf "Bilinguisme" - auf Zweisprachigkeit

R.Schickele -Kreis

Zweisprachigkeit fordert auch der 1968 gegründete und nach dem deutschsprachigen Schriftsteller René Schickele bennante Schickele-Kreis. Eine erklärt unpolitische Bewegung, der es um die Erhaltung des elsässischen Kulturerbes geht.

Elsässisch ist, genau wie das Schweizer-Deutsch, eine deutsche Mundart. Die Schriftsprache ist Hochdeutsch. Und diese – so verlangt der Schickele –Kreis – soll als eine der Sprachen Frankreichs anerkannt werden und im Elsass die gleichen Rechte geniessen wie Französisch.

Bisher sind im Elsass nicht einmal die Stassenschilder Zwei⇒ sprachig. Ältere Leute 'die nur Elsässisch können, finden sich in Banken, Bahnhöfen, Büros nicht zurecht.

Hier sollen Journalisten des französischen Fernsehens vor dem Schickele-Kreis erklären, warum der Anteil des Elsässischen im Regionalprogramm so verschwindent klein ist. Sie winden sich in technischen Ausflüchten, denn die Antwort ist politisch – und die liegt in Paris.

Strassburgerhafen

der Strassburger Hafen ist von den deutschen Rheinhäfen überflügelt worden und vegetiert dahin – ähnlich wie die elsässische
Industrie. Selbst gemässigte Elsässer gewinnen die überzeugung
dass das Elsass durch seine Zugehörigkeit zur französischen
Wirtschaft und seine Abhängigkeit von pariser Beschlüssen im

Konkurrenzkampf mit den Nachbarn unterliegen muss und langsam aber sicher verarmt.

Statistisch versucht Paris das Gegenteil zu beweisen. In zehn Jahren hat sich der Umschlag im Hafen in der Tat verdoppelt – auf über 12 Millionen Tonnen. Doch handelt es sich dabei hauptsächlich um Kies, und der ist schwer.

Kiesgrube

Nur dank der Gebühren 'die der Kiestransport einbringt, kann der strassburger Hafen heute überleben. Und immer mehr Kies wird abgebaut, um selbstgefällige Statistiken und die Einnahmen des Hafens zu erhöhen.

Dummerweise scheint das Geschäft mit dem Kies das Elsass in absehbarer Zeit in einen See zu verwandeln. Umweltfachleute weisen das nach und Gossaktionen wie in Marck/olsheim werden vorausgesagt.

Dort sollte ein Bleiwerk errichtet werden, das von den Bayern als zu gefährlich abgelehnt worden war. Proteste auf beiden Seiten des Rheins, Massenkundgebungen, Monate lange Grundstück-besetzung und Solidarität zwischen Linken und Rechten, zwischen Bauern und Städtern gegen knüppelnde Ordungshüter zwangen Paris zum Nachgeben. Seither ist das Elsass nicht mehr das gleiche. Die von Preussen und Jakobinern eingebläute Ogrigkeitshörigkeit baut rapidCab.

Das Geschäft mit dem Kies kann zu einem neuen entscheidenden Test werden. Spezialisten sagen voraus wenn die Schürfungen im augenblicklichen Tempo weitergehen, wird die Elsässische Ebene in einem 70 Meter tiefen See versinken.

Frontaliers

30 000 Elsässer verdienen ihr Brot auf der anderen Seite des Rheins und müssen zweimal täglich durch den Zoll. Aus der Schweiz bringt ein Arbeiter 1 700 Mark Mindestlohn nach Hause. In Frankreich beträgt dieser nur 800 Mark. Das gibt vielen zu denken.

andere Roger Siffer, der wie/elsässische Musiker in den Protest gegen Paris einstimmt, besingt den Pendelarbeiter.

Roger Siffer im Bild (singt)

"Ich schaff im Akkord drüben in Deutschland
Ein Pendelarbeiter ist weiss Gott keine Schand
Nur www.s ich nicht mehr, wo ich dran bin
Deutsch oder Franzos - Bastard ist mein Los
Mein Vater hat sich mehr geschunden,
er war Küfer und hat Fässer gebunden
Er pfiff oft wie ein Spatz
Für Handwerker ist heut kein Platz
Ich hab nicht alles was ich will
Und was ich will bekomm ich nicht
Und was ich hab, das will ich nicht.

WICHT UBERSETZEN ?

Es gibt Streit und Krawall in jedem Lokal
Ich trink halt gepanschten Wein
Zum Glück bringen die Deutschen einen Krimi.
Früher durften wir noch Schnaps brennen
Aus Quetschen, Pflaumen, Mirabellen, Birnen.
Früher haben wir dem Nachbarn einen Mistkarren aufs
Dach gesetzt.
Heute pflanzt man für die Touristen Blumen auf den Mist
Ich hab nicht alles was ich will

Und was ich will bekomm ich nicht.

Und was ich hab, das will ich nicht.

Kanal

Roger Siffer nennt sein Lied - " Der moderne Hans" .

Es handelt vom heutigen Menschen , der einer beschaulichen

Vergangenheit nachtrauert, in der Gegenwart keinen Sinn findet

und die angebotene Zukunft ablehnt.

Er singt : " Die Hoffnung dient als Verschönerungsbrille - immer schöner, immer schneller - und dann : gute Besserung, das Kernkraftwerk beschert uns Krüppel."

Der alte Rhein-Rhône-Kanal entspricht der Welt, die Siffer und andere engagierte elsässische Sänger und Dichter vor dem Untergang bewahren wollen.

Hier gleiten die Kähne noch langsam durchs Wasser. Ufernah und gefahrlos. Die Arbeit und die Umwelt sind überschaubar, verständlich, menschlich. Für die Anreiner ist der Kanal keine Barriere. Sie sind in Rufweite und alle paar Hundert Meter gibt es eine Schleuse mit Brücke. Sie sind noch Nachbarn.

Das soll jetzt modernieiert werden. Ein breiter, betonierter Kanal mit elektronisch gesteuerten Schleusen, die vierzig Meter Gefälle auffangen und deshalb zehn ja zwanzig Kilometer entfernt liegen können, soll diesen Kanal ersetzen.

Die Belebung der grössten Wachstumsachse - die Rhein-Rhone-Verbindung soll das notwendig machen.

Industrien werden an den Ufern entstehen aund Arbeitsplätze schaffen. Dags Sundgau – die bäuerliche Südecke des Elsass – wird endlich aus ihrer Isolierung geholt. Paris hat das Sundgau nicht vergessen – sagt Paris, es hat jedoch die Sundgauer nie um ihre Meinung gefragt.

Sie mussten Bürgerinitiativen auf die Beine stellen, Versammlungen abhalten und Pariser Zeitungen belagern, um sich zu dem Projekt zu aüssern, lu Könnch Einstimmig sind sie dagegen. Sie wollen Bauern bleiben, Nachbagrn, das Wasser ihrer Flüsse und Bäche, das den Kanal
speisen soll, für ihre Weiden behalten, ihm Maïs, ihre Kühe.
Und sie sagen: "Wenn Verbundenheit mit unserem Boden und
Spass am Leben Isolierung bedeutet, dann wollen wir isoliert
bleiben, dann ist Isolierung wohl die einzige Möglichkeit zu
leben und zu überleben."

Trotz des Widerstandes der Betroffenen, hat Paris den Bau des neuen Kanals beschlossen.

In einem Bauernhof antworten Vertreter der sundgauer Interessenverbände auf einige Fragen. Der junge Mann kann nur Französisch und Elsässisch. Deutsch wurde in der Schule nicht gelehrt.

Frage:

"Also wie steht es mit dem Boden, wieviel Boden geht verloren?"

1.Bauer

"Auf der elsässischen Seite gehen ungefähr 700 Hektar verloren – durch den Kanal – das heißt, die Fläche, die der Kanal einnimmt. Fügr unsere Verhältnisse ist das sehr viel, und wir sind der Meinung, daß man in Zukunft sehr sparsam sein muß mit dem landwirtschaftlichen Boden, denn er geht verloren für die Landwirtschaft zum Bau von einem Kanal. Und er ist verloren für immer."

2.Bauer (in verständlichem Elsässisch:

"Es gehen nicht nur 700 Hektar verloren. 700 Hektar sind nur der Kanal. Aber was dazu kommt, Industriezonen usw. das macht wenigstens 1500 Hektar, die verloren gehen."

1.Bauer:

"Der gesamte landwirtschaftliche Boden, der überhaupt vorhanden ist in einem Land, nimmt von Jahr zu Jahr ab. Er schrumpft zusammen, durch die Autostraßen, die Industriezonen, die Erweiterung der Städte, sodaß man sich heute die Frage stellen kußm muß: wie lange kann es so weitergehen? Muß man nicht einmal daran denken - an die Zukunft, d.h. an die landwirtschaftliche Zukunft eines Landes. Ob da nicht einmal diese Zukunft gefährdet ist?"

 Bauer (unverständliches Elsässisch) Wenn wir mehr Autorität hätten, mehr Autonomie im Elsass,
dann könnten wir entscheiden. Mit dem Kanal war das ganz
schlimm: unsere eigenen Leute, unsere Vertreter in Paris
haben den Kanal verlangt. Und dann hiess es im Fernsehen,
die Elsässer sind wild auf den Kanal, sie warten auf den Kanal.
Dabei sind es nur ganz wenige, beileibe nicht alle, aber das
hat man im Fernsehen nicht gesagt."

Rhein

Auf der Höhe des Elsass ist der einstmals als stolz und brausend besungene Rhein zum toten Arm eines Kanals geworden, der seine Wasser zwischen Betonwänden eingefangen und gezämt hat.

Neue Kanal

So wie dieser Rhein-Kanal wird auch der Rhein-Rhone-Kanal aussehen. Deshalb protestieren die sundgäuer Elsässer gegen Paris. Sie wollen nicht diktiert bekommen, wie sie leben sollen. Und nicht in Namen iregendwelchen höheren Interessen – die in einer profitorientierten Welt sicherlich nicht altruistisch sind – Übergangen werden. Und das sagen sie kößr und deutlich.

Schwere Kähne in betonierten Kanälen födern Industrie und Handel und tragen zur Erhöhung des Bruttosozialproduktes bei. Was heisst das, fragen sie, für mich, für dich, für jeden von uns ganz persönlich ?

Stammen solche Argumente von Reaktionären oder von radikalen Linken? - Sie passen nicht in das gängige Schema politischer Fronten. In Korsika, in der Bretagne, im Elsass ist ihr Ziel das gleiche: sie wollen entscheiden können, ob ihre Landschaft so aussehen soll, wie diese hier, am Rhein.

Die Herausforderung an Paris ist nichts mehr - aber all das.

Im Elsass steht der Jesuit Raymond Fuchs an der Spitze dieses Kampfes .

Sie sind der Wortführer der elsässischen Front. Wie würden Sie Ihre Bewegung definieren?

Ich würde sagen: für uns ist das regionale Problem, das Problem des Elsaß nicht nur ein kulturelles Problem - nicht nur ein sprachliches Problem, sondern ein politisches Problem. Ein Gesamtproblem. Für uns ist der Kampf für ein echtes Elsaß, für einen Regionalismus im Elsaß, derselbe Kampf wie derjenige von Leuten gegen diese kapitalistische Gesellschaft. Also regionalistisch sein, bedeutet für uns auch, eine Alternative zu finden zu dieser jetzigen Gesellschaft.

Also das heißt, zum gewissen Teil, Sie sind Autonomisten.

Nein, das Wort Autonomist hat eine besondere Bedeutung im Elsaß. Das war zwischen 1919 und 1939, und das waren Leute, die die Gesellschaft nicht ändern wollten, die waren rechts - die standen alle rechts. Und deshalb gebrauchen wir das Wort überhaupt nicht. - Also, autonom sein, getrennt sein - oder Separatismus sogar - das bedeutet für uns nichts. Wir sagen, wir sind Regionalisten. Die Region gibt es - also Elsaß gibt es. Ja, das bedeutet etwas.

Aber autonomistisch sein, hat für uns keinen Sinn mehr.

Frage:

Raymond Fuchs:

Frage:

Fuchs: